

Ihr Lieben, wie gerne würde manch einer der Aufforderung Folge leisten, die am heutigen Sonntag im Mittelpunkt steht: Kantate! Singt! Das wär's doch: Wieder einmal einen Choral oder ein Lobpreislied aus vollem Rohr mitschmettern!

Aber leider gibt es da ein Problem. Das Singen steht aus Infektionsschutzgründen noch auf dem Index. Und da sind wir bei unserem Predigttext. Die, die was zu sagen haben, die wollen das Singen, das laute Lobpreisschmettern aus Infektionsschutzgründen verbieten. Doch der Reihe nach.

Jesus reitet auf einem Esel vom Ölberg hinab. Vor ihm breitet sich das Panorama von Jerusalem aus. Es sind nicht nur die 12 Jünger, die mit ihm laufen. Es sind viele, die ihn auf dem Weg in die heilige Stadt begleiten.

Viele, die gesehen haben, was Jesus getan hat. Viele, die gesehen haben, wie Jesus Menschen geheilt hat. Viele, die seine Predigten und Gleichnisse gehört haben und zutiefst bewegt wurden. Viele, die an ihn glauben. Nun bereiten diese vielen Jesus einen triumphalen Empfang in Jerusalem.

Wie es für einen König üblich war, legen sie ihre Kleider auf den Weg und Jesus reitet darüber hinweg. Und dann das Singen. Das ist kein heruntergekühltes Choralsingen mit angezogener Handbremse in einer deutschen Hallenkirche.

Ich stelle mir die Lautstärke in etwa vor wie in der Fankurve im Fußballstadion. Eine Wahnsinnsstimmung! Die Herzen sind voll. Die Menschen loben Gott. Sie rufen und singen Lobpreislieder:

Gesegnet ist der König, der im Namen des Herrn kommt!¹ Friede herrscht im Himmel und Herrlichkeit erfüllt die Himmelshöhe!

Der Gesang und der Jubel lassen nur einen Schluss zu: Für die Jünger von Jesus geht die Erwartung in Erfüllung, dass der lange versprochene Messias endlich da ist. Sie haben ihn erlebt. Sie haben seine Wunder gesehen. Jesus ist tatsächlich der, der im Auftrag und im Namen Gottes kommt. Jesus ist der neue König Israels. Der Weihnachtslobpreis der Engel wird hier wiederholt und bestätigt:

Friede herrscht im Himmel und Herrlichkeit erfüllt die Himmelshöhe! Alle sollen mitkriegen, wer da gerade auf dem Esel in die Stadt kommt!

Aber dann ist da der Versuch eines Gesangsverbotes aus Infektionsschutzgründen. Ein paar Pharisäer laufen in der Menge mit. Viele von ihnen wollen in Jesus nicht den erwarteten Messias erkennen. Wir sehen kurze Zeit später beim Prozess gegen Jesus, dass sie ihn für einen Gotteslästerer halten.

1 Vgl. Ps 118,26

Für einen, der behauptet Gottes Sohn zu sein, es aber ihrer Meinung nach keinesfalls sein kann. Für viele Pharisäer ist Jesus daher eine Gefahr für die öffentliche religiöse Ordnung. Ein Aufwiegler. Ein Ruhestörer.

Weil das so ist, wollen sie den Jubel, die Proklamation von Jesus als messianischem König verboten wissen. Sie wollen ein Gesangsverbot aus

Infektionsschutzgründen durchsetzen. Paragraf eins lautet: Kein Messiasjubel, kein Massenlobpreis, damit nicht noch mehr Menschen infiziert werden von der irrigen Annahme, Jesus sei der Messias. Die Pharisäer wollen nicht, dass Jesus als Messias verehrt wird. Sie betrachten diesen Lobpreis der Jünger als falsch, als Gotteslästerung. Jesus soll diese Anerkennung, diese Verehrung gar nicht erst zuteil werden.

Die wenigen Pharisäer sind zu wenig als dass sie die Menge beeinflussen könnten. Zu wenig, als dass sie den Jubel selbst stoppen könnten. Deshalb wenden sie sich an Jesus mit einer Forderung:

Er soll mit sofortiger Wirkung eine Allgemeinverfügung erlassen und damit die jubelnden Jünger zum Schweigen bringen. Er soll ihnen das Singen und den lauten Lobpreis verbieten. Jesus soll seinen Jüngern ins Gewissen reden, damit sie den Lobpreis sofort beenden.

Jesus aber lässt nicht erkennen, dass er in irgendeiner Weise der Forderung der

Pharisäer nachkommen würde. Damit zeigt er auch: Was die Jünger singen und rufen ist wahr. Er ist der Messias, der von Gott versprochene Retter.

Und dann sagt Jesus einen denkwürdigen Satz in Richtung der Pharisäer: *Das sage ich euch: Wenn sie schweigen, dann werden die Steine schreien!*

Will heißen: Wenn der Lobpreis verstummt, wenn Jesus als versprochener Messias, als von Gott gesandter Retter nicht anerkannt wird, verehrt wird, angebetet wird, dann werden eines Tages Ruinenhügel in Jerusalem einem entgegen schreien. Diese Ruinenhügel werden davon zeugen, dass Israel den Retter und Heiland nicht angenommen hat, ja ihn verkannt hat, schlicht blind war für ihn.

Zerbrochene Steine werden dann eine Botschaft senden, nämlich: Israel hat mit seiner Blindheit gegenüber Jesus sich selbst das Gericht gesprochen. Ungefähr 40 Jahre nach dem Ereignis schreien tatsächlich die Steine. Jerusalem wird im Jahr 70 von den Römern dem Erdboden gleichgemacht.

Ihr Lieben, wenn es ums Singen geht, dann reden wir oft und viel und lange über die Vor- und Nachteile alter und neuer Lieder, moderner und klassischer Musik. Man kann darüber wunderbar mehrere Jahre diskutieren und streiten und am Ende trotzdem zu keinem Ergebnis kommen. Solche Diskussionen sind meist erheblich ermüdend.

Der Versuch der Pharisäer, Jesus zu einem Lobpreisverbot zu bewegen und die Reaktion darauf von Jesus, beides lenkt unseren Blick auf etwas anderes. Am heutigen Sonntag Kantate geht es nicht einfach nur ums Singen. Das wäre zu kurz gegriffen.

Es geht vielmehr um die Frage, ob wir Jesus als unseren Retter erkennen und anerkennen, ihm den Platz einräumen, den er beansprucht und verdient.

Es geht um die Frage, ob wir ihn in die Mitte unseres Glaubens und Lebens rücken. Es geht darum, ob Jesus als König und Messias verehrt wird, ob ihm diese Ehre in unseren Herzen zuteil wird oder nicht.

Manchmal gibt es in unserem Leben klammheimliche Pharisäer. Die schleichen sich heran und üben Einfluss aus. Die haben ein Interesse daran, den Messiasjubiläum mundtot zu machen. Die würgen den Lobpreis ab. Die drängen Jesus an den Rand. Die rauben uns die Glaubensfreude.

Die legen uns eine Last auf anstatt uns in die Freiheit der Kinder Gottes zu führen. Weil sie uns unter Druck setzen: Du musst fromm sein, sonst kann Gott mit Dir nichts anfangen! Du musst Dir Deine Anerkennung bei Gott verdienen! Von nichts wird nichts! Du musst Dir Mühe geben, sonst hast Du keine Chance bei Gott! Du musst Dich anstrengen, ein guter

Mensch zu sein, sonst kommst Du bei Gott nicht an!

All das klingt fromm. Aber es führt uns letztlich von Jesus weg.

Weil es nicht zum Kreuz hinführt, sondern uns die Last einer Selbsterlösung auferlegt.

Ganz schnell kann das gehen, dass Jesus ganz unbemerkt und zunächst unbewusst aus der Mitte fällt. Unter der Hand geschieht es, dass Jesus bei uns nicht mehr der ist, der er zu sein beansprucht: unser Retter und Heiland. Andere und anderes haben seinen Platz in unserem Herzen eingenommen. Manchmal wird er degradiert zu einem Gutmenschen, zu einem bloßen Vorbild, zu einem Wunscherfüller oder zu einem Abbild unserer begrenzten Vorstellungen.

Klar, dass da die Freude über den Retter verstummt.

Das sage ich euch: Wenn sie schweigen, dann werden die Steine schreien!

Jesus hatte mit diesem Satz ganz konkret die Zerstörung Jerusalems vor Augen. Er sah vor seinem inneren Augen die rauchenden Ruinen dieser Stadt vor sich. Nur einen Vers später wird berichtet, dass Jesus über dieses Jerusalem weint. Weil Jerusalem ihn, Jesus, nicht angenommen hat.

Ihr Lieben, vielleicht gibt es in unserem Leben, im Leben unserer Gemeinden, im

Leben unserer Kirche im Bild gesprochen auch so etwas wie schreiende Steine.

Situationen, Momente, Umstände, die uns entgegenrufen: Die heimlichen Pharisäer haben gewonnen! Sie haben Deine Freude über den Retter abgelöscht. Sie haben Deinen Glauben kraft- und saftlos werden lassen. Sie haben Deine Beziehung zu Jesus abgekühlt. Sie haben Jesus selbst in den Hintergrund rücken lassen. So sehr, dass er kaum noch Beachtung findet.

Und übriggeblieben ist nur ein Ruinenhügel, der Dir entgegenruft: Hier war mal Leben! Das ist erkennbar. Aber dieses Leben liegt brach. Es ist das Ergebnis davon, dass Jesus aus der Mitte gefallen ist.

Ihr Lieben, wenn das so ist, vielleicht auch und gerade in dieser so herausfordernden Zeit, dann zeigt uns unser Predigttext eines:

Jesus hört nicht auf die Pharisäer. Und seine Jünger hören auch nicht auf zu singen. Unbeeindruckt von den Pharisäern geben sie Gott weiter die Ehre, loben ihn für das, was sie erlebt haben und für das, was er ist: der König. Der Herr. Der Messias. Einfach Jesus.

Wenn wir merken, dass in unserem Leben an irgendeiner Stelle die Steine schreien, dann ist das die Einladung, ja die Aufforderung, unser Leben anzuschauen und Jesus dort wieder in die Mitte zu rücken, wo er aus der Mitte gefallen ist.

Jesus dort wieder Platz zu machen, wo sich heimlich Pharisäer breitgemacht haben.

Jesus wieder neu als den Retter anzunehmen, ihm Glauben und Vertrauen zu schenken und uns an ihm zu freuen. Es ist die Einladung, ja Aufforderung, Gott zu loben und ihn anzubeten für das, was er ist: Mein Gott und Herr, mein König und Heiland.

Und wenn für das Singen heute eher noch die angezogene Handbremse gilt, dann können wir es immerhin mit Paulus halten, der uns im Epheserbrief zuruft:

*Singt und spielt dem Herrn in eurem Herzen!*² AMEN

2 Eph 5,19b